DSFo.de
Deutsches Schriftstellerforum

Verlorene Seelen- Arbeitstitel

Ehrlich gesagt weiß ich nicht was ich hier schreiben soll:-D
Na ja ich bin im Schreiben noch nicht so erfahren und hoffe einfach auf ein paar Tipps, die mich weiter bringen... Hier gibt es so viele nette Leute die so viel Erfahrung haben und so viel wissen, ich bin überwältigt!:-)
Viel Spaß beim lesen ich würde mich riesig über Feedback jeder Art freuen:-)

Die Kirchturmuhr schlug sechs. Die Dämmerung kam langsam über ihn. Das war die Zeit zu der viele Leute kamen. Um sechs war es immer voll. Immer wenn die Leute nach der Arbeit ein paar Minuten Zeit fanden war es voll. Er hatte alle Zeit der Welt, denn er wartete hier. Er würde für immer hier sitzen und warten und Leute beobachten. Er wartete darauf, dass die Leute ihn beobachten würden. Heute war er spät dran, dachte er. Zielstrebig lief er auf einen Grabstein zu. Auf den einen Grabstein, der alles für ihn war. Und dort ließ er sich nieder und wartete, wie jeden Tag. Er wartete jeden Tag mehrere Stunden. Aus ihm einem unbekannten Grund ließ ihn die Trauer und Verzweiflung der Leute, besonnener und gelassener werden. All diese Leute gingen verschieden mit ihrer Situation um. Er ging mit seiner Situation um indem er beobachtete wie andere damit umgingen. Und durch warten. Aber für eine halbe Stunde jeden Tag vergaß er all diese törichten Leute und sein Herz begann zu pochen. Wie von selbst trugen ihn seine Beine dann immer auf einen anderen Grabstein. Das Beet war ungepflegt. Sein Beet war nie ungepflegt. Immer dann um viertel vor sieben gehörte seine Aufmerksamkeit nicht den vielen verlorenen Seelen. Immer genau um viertel vor sieben gehörte sie nur der Frau. Die Frau, die jeden Tag um viertel vor sieben kam und sich auf einer Bank niederließ, hatte wunderschöne, lange, braune Haare die manchmal im Wind wehten. Sie hatte zarte Haut und im Winterwaren ihre Wangen, an denen ab und an eine Träne hinab lief, rot vor Kälte. Sie war wunderschön. Wer war sie nur? Jeden Tag um viertel vor sieben saß sie dort und hielt weiße Tulpen in den Händen. Sie saß ganz alleine auf der einsamen Bank. Aber er war sicher, dass sie nicht alleine war. Sie war wie er. Nur tausendmal schöner. Und deshalb nahm er sich jeden Tag um viertel vor sieben Zeit und sah sie an. Und als sie um viertel nach sieben ging trugen ihn seine Beine zurück auf seinen Grabstein. Dann war ganz starr und hatte immer noch ihr Bild vor Augen. Er wollte sie kennen kernen und ihr aus den Tiefen der Einsamkeit helfen, aber er wartete ja. Und nach dieser glückseligen halben Stunden saß er wieder da biss tief in die Nacht hinein saß er dort und lauschte den Stimmen verlorener Seelen, denn er wartete ja noch immer. Er würde immer warten, das hatte er versprochen.

Diskutieren Sie hier online mit!

Dieser Text stammt aus dem Deutschen Schriftstellerforum / http://www.dsfo.de